

Samenfeste Sorten aus bäuerlicher Hand

Barbara Maria Rudolf und Heinz-Peter Christiansen bewirtschaften einen 80-Hektar-Gemüsebaubetrieb im Norden Schleswig-Holsteins. Sie sind Initiatoren des privaten Saatgutprojektes „Saat:gut“.

Praktisch alle neu angemeldeten Brokkoli- und Blumenkohlsorten sind heute sterile Hybridsorten (CMS). Samenfeste Blumenkohl-Sorten sind kaum noch auf dem Markt und sie werden nicht weiter entwickelt. Anlass, sich konkret mit Saatgutzüchtung zu beschäftigen, waren für Barbara Maria Rudolf die Aktionen rund um ein Genmais-Versuchsfeld in der Nähe ihres Hofes. Zu den Protestaktionen im Sommer 2007 gehörten Diskussionsveranstaltungen mit Vertretern aus Politik, Kirche und

Landwirtschaft. „Da wurde mir klar, wir können nicht immer nur ‚Nein‘ zu Gentechnik sagen. Wir müssen auch einen Weg aufzeigen, wie wir mit dem Thema Saatgut umgehen können“, erinnert sich die Bioland-Bäuerin. Gemeinsam mit ihrem Mann Heinz-Peter Christiansen gründete sie auf Christiansens Biolandhof das Projekt „Saat:gut“. Ziel von Saat:gut ist es, neue samenfeste Sorten zu züchten, die den besonderen Ansprüchen des ökologischen Gemüsebaus gerecht werden. Das sind leistungs-

fähige Sorten, die den Konsumentenwünschen und den Vorgaben des Handels entsprechen.

Saat:gut ist heute im zweiten Jahr. Zu den Kooperationspartnern gehören die Bingenheimer Saatgut AG und der Verein „Kultursaat“. Zum Kreis der Förderer zählen neben mehreren Händlern wie Grell aus Kaltenkirchen und Weiling aus Coesfeld auch kleinere Unternehmen und Privatpersonen. Mit 100.000 Euro Anfangsinvestitionen für Material haben Christiansen und Rudolf gerechnet. Erst rund die Hälfte steht zur Verfügung, deshalb werden die Investitionen gestreckt. Das Geld wird für Folien- und Thermohäuser, für eine Einzelähren-Dreschmaschine, für Gebrauchs- und Verbrauchsmaterial gebraucht. Den



BMR

Barbara Maria Rudolf und Ehemann Heinz-Peter Christiansen haben das Projekt „Saat:gut“ vor zwei Jahren ins Leben gerufen.



BMR

Züchterin Gesa Dalsgaard (links) kreuzt die Hybridsorten, um eine breite Basis von Ausgangsmaterial zu gewinnen. Heinz-Peter Christiansen kümmert sich gemeinsam mit seiner Frau Barbara Maria Rudolf um die organisatorischen Aufgaben des Projektes und um die Öffentlichkeitsarbeit.

Arbeitsaufwand für das Projekt kalkuliert der Landwirt mit einer vollen Stelle mit Lohnkosten von rund 50.000 Euro pro Jahr. Sie setzt sich aus einer halben Stelle für die praktische Züchtungsarbeit und einer halben Stelle für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zusammen. Der Weg, der noch vor den Saat:gut-Initiatoren liegt, ist lang. Zehn Jahre lang wird an den Züchtungen gearbeitet werden müssen, bevor das Ziel erreicht ist: die Zulassung je einer neuen Sorte Möhre, Brokkoli und Blumenkohl. Die praktische Züchtungsarbeit hat das Ehepaar in professionelle Hände gegeben. Die Züchterin Gesa Dalsgaard in Ausacker kümmert sich um die Kreuzungen. Die Aussaat wird auf mehrere Schultern verteilt. Neben den Saat:gut-Initiatoren ist auch der Landwirt Rainer Callsen-Bracker in Bollingstedt mit dem Anbau der Kreuzungs-Möhren befasst. Sie blühen im Folientunnel. Um im Jahr zwei Vegetationen zu schaffen, werden Möhren, Blumenkohl und Brokkoli auf zwei Betrieben auf den Kanareninseln Gomera und La Palma im Auftrag der Projekt-Initiatoren gezogen. „Den Anbau auf mehrere Betriebe zu ver-

Wer sich für „Saat:gut“ interessiert, an dem Projekt mitarbeiten oder es unterstützen möchte, kann sich direkt an Barbara Maria Rudolf wenden: Christiansens Biolandhof, Kamper Weg 6, 24887 Silberstedt, Tel.: 0 46 25/76 97, Fax: 1064.

teilen, das bedeutet auch, das Risiko zu mindern“, erklärt Christiansen. Der Blumenkohl kam im vergangenen Sommer auf La Palma nicht zur Blüte. Es war zu heiß. Doch ob der Brokkoli in einem Jahr gleich zwei Vegetationsperioden durchlaufen kann – im Winter auf den Kanaren, im Sommer in Schleswig-Holstein – das wird sich erst in diesen Wochen zeigen. Zwei Vegetationsperioden in einem Jahr, das könnte die lange Sortenentwicklungszeit von rund zehn Jahren verkürzen. Zeit zu gewinnen, ist ein wichtiger Aspekt, denn Probleme können die Züchtung auch wieder zurückwerfen. „Krankheiten können noch ein Thema werden“, glaubt Christiansen.

„Wir fangen aber nicht bei Null an. Wir arbeiten mit modernen und noch nicht mit Zellfusionstechnik veränderten Hybriden als Ausgangsmaterial“, sagt Christiansen. Gezüchtet wird mit der Methode der Dehybridisierung, die der Schweizer Züchter Friedemann Ebner erfolgreich anwendet. Sechs Hybridlinien werden miteinander verkreuzt und anschließend wird auf die gewünschten Merkmale selektiert. Eigentümer der neu entwickelten Sorten soll ein gemeinnütziger Verein werden, der noch gegründet werden muss. Die Bingenheimer Saatgut AG wird die neuen Sorten in den Verkehr bringen.

Die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für das Projekt hat Barbara Maria Rudolf ge-

meinsam mit ihrem Mann übernommen. Sie halten Vorträgen vor Fachpublikum und Endverbrauchern und reisen dafür durch ganz Deutschland. Sie engagieren sich in Fachausschüssen und knüpfen internationale Kontakte zu Anbaubetrieben. Dass Öffentlichkeitsarbeit so viel Zeit beanspruchen würde, hätten beide nicht gedacht. Aber diese Arbeit ist wichtig, denn das Projekt soll wachsen und gedeihen und viel mehr Interessierte erreichen. „Es könnte auf einen Verein übertragen oder auch im Verband verankert werden“, plant die Bäuerin. Da gäbe es gute Möglichkeiten, es breit aufzustellen und zügig weiter zu entwickeln. „Wenn sich jeder Gemüsebauer züchterisch mit nur einer Kultur befassen würde“, sagt Heinz-Peter Christiansen, „das wäre ein Traum“.

Ulrike Hoffmeister
Journalistin aus Lübeck

Anzeige